

www.e-rara.ch

Charakteristische Thierzeichnungen zur unterhaltenden Belehrung für Jung und Alt

Meyer, Rudolph

Zürich, 1833

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Shelf Mark: KE MEY R 1833

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15535>

Die Colibri.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die Colibri.

In der Tiefe der Erde ruh'n im stillen Dunkel Edelsteine und Erze. So wie aber der Bergmann die Gewölbe aufschließt und der erste Schimmer seiner Lampe die Nacht durchbricht, da glänzen die Wände, mit bunten Strahlen, ihm entgegen; alles ist lebendig geworden, hat mit einem Blitze Glanz und Farbe erhalten, und aus der Tiefe scheint ein glühender Morgen anzubrechen. — Ueber die Gipfel des Gebirges gießt die Sonne ihren Glanz aus, zu den Thälern, zu den verborgnen Schluchten schickt sie ihre erweckenden Strahlen; da gehen die Crystalle, die Edelsteine als Blüthen auf, mit erneuerter Pracht. Der Schmetterling wieget sich über ihnen, es ist ein Wurm, der sich die Blumenblätter als Flügel hat angethan. Da funkelt das Gefieder der Vögel; sie sind wieder Erze und Crystalle, die frisch ausleuchten. Sie erhellen des Waldes Dunkel und brechen in süßen Liedern, wie mit Silberglocken, seine Stille.

Und vor allen erglänzen die Colibri, die aus Gold- und Silberbechern der Blumen trinken, und auf lichten Pfaden der Lüfte wandeln. Lebendige Edelsteine sind sie, mit dem Glanz der Metalle, mit der Klarheit der Rubinen, der Saphire, mit dem Feuer der Topase. Sonnenstrahlen spielen in Farben auf ihren Schwingen und

gehen über ihrer glühenden Brust auf, wie Sterne aus dem Abendroth. Die Colibri schweben über den Blumen, wie helle, zitternde Flämmchen; schwirren durch die Schatten, und wie geschwungene Kohlen ziehen sie eine feurige Bahn. Die Blumen selber scheinen mit ihnen zu spielen, sie in die Höhe zu schleudern, mit den Kelchen wieder aufzufangen, einander sich zuzuwerfen. Die Lilie erbleicht neben dem Schmuck ihrer Farben, die Granaten erlöschen. Und wie sie ihr Gefieder sträuben, verwandelt sich ihr Gold, als ob es geschmolzen würde, in glänzendes Grün, ihre Purpurgluth in dunkles Blau. Nur Licht und Gesang scheinen sie zu seyn, Strahlen der Sonne in einem Neze von Nerven und Adern gefangen. Es sind die Strahlen ihres Lebens, welche hervorbrechen und über Brust und Schwingen fließen. Und zu diesem Schmucke haben sie auch alle Waffen, sich zu wehren, alle Sinne, sich durch das Leben zu finden, erhalten. Aus dem Farbenschmelz sticht ihr schwarzes kleines Auge hervor, dessen Blick zum Grund der Blumen dringt, den Weg durch das Labyrinth der Spinngewebe weist, und den Feind schon in der Ferne erspähet. Sie haben die Röhrenzunge den Honig zu schlürfen. Die schmalen, langen Flügel schwirren und summen mit ihnen in den Lüften; sie setzen sich mit kurzen, schwachen Füßen auf die Blätter, hängen sich im Schulse sicher an die Zweige fest. Den langen Schnabel, spitz wie eine Nadel, fürchten ihre Feinde.

Auch die Colibri, diese zarten Wesen, haben ihre Leidenschaften, Muth und List, ihren Zähzorn, ihre Eifersucht, und Liebe. Sie durchsuchen die Blumen, und zerstückeln sie muthwillig, wenn sie keinen Honig mehr finden. Sie händeln in der Luft mit einander, sträuben die Federn, und zerreißen sich ihr schmuckes Gewand. Sie wagen sich durch das Netz der Spinne, ihr die gefangenen Fliegen zu rauben und schwingen sich wieder hoch zu der Palme empor. Das kleine Vögelchen nimmt seinen Baum in Besitz, wird zornig, wenn ein anderes naht, schießt gegen größere los, hängt sich an sie an, fliegt auf ihnen davon und neckt sie mit dem spitzen Schnäbelschen. — Aber zu dem Zorne schickt sich auch seine kleine Eitelkeit; es sonnt seine besternte Brust, putzt und ordnet das glänzende Gefieder, das doch kein Stäubchen verunreinigt, und immer blank und rein bleibt wie das Gold. Es baut sich das Nestchen wie eine Nusschale, mit Baumwolle dicht gefüttert, mit Moos umkleidet. Aus den kleinen Eiern kommen die Jungen hervor, wie Goldblekoyen aus den Knospen brechen, wie Crystalle anschießen aus dem Wasser, und im Wachsen Funken werfen; so erglimmen und spielen ihre Farben. Sie schlürfen den Honig aus dem Schnabel der Eltern, und werden von diesen muthig vertheidigt, bis sie dem Neste sich entschwingen. Da spielen auch sie mit den Blumen, lassen ihre leisen Lieder ertönen, umtanzen schwebend, wie Mücken ein Licht, das Silbernez der Spinnen; doch wie

flink und behende sie auch den Fäden ausweichen, die ruhende Spinne wirft sich aus ihrem Verstecke, zur rechten Zeit und mörderisch auf sie dar; denn auch hier unterliegt die leichtsinnige Unschuld der lauernden Arglist, die alle Schritte abmißt.